

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

# Wochenblatt

Ercheint  
wöchentlich 2 Mal  
(Dienstag und Freitag).  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1 Mark.  
Eine einzelne Nummer  
kostet 10 Pf.  
Inseratenannahme  
Montags u. Donnerstags  
bis Mittag 12 Uhr.

für  
**Wilsdruff, Tharandt,**

**Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.**

**Amtsblatt**

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

**Wierzigster Jahrgang.**

**Nr. 70.**

**Freitag, den 27. August**

**1880.**

## Bekanntmachung,

**Durchschnittspreise für Marschfourage betr.**

Von der Königl. Kreisauptmannschaft Dresden sind die Durchschnittspreise für Marschfourage in dem Hauptmarktorde des hiesigen Bezirks, der Stadt **Meissen**, auf den Monat **Juli** dieses Jahres folgendermaßen festgestellt worden:

8 Mark 54 Pfg.	für 50 Kilo Hafer,
3 " 13 "	" 50 " Heu,
2 " 21 "	" 50 " Stroh.

**Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, am 23. August 1880.**  
von Hoffe.

### Tagesgeschichte.

Kein Blatt der Weltgeschichte vermag uns von einem Festereignis zu erzählen, wie dasjenige ist, welches Bayern in diesen Tagen offiziell begeht. Es gilt diese Feier der 700jährigen ununterbrochenen Regierung des ältesten aller deutschen, aller europäischen Fürstenthümer, des Hauses Wittelsbach. Vor 700 Jahren, im Jahre 1180, eröffnete der Hohenstaufe Friedrich Barbarossa den auf dem Reichstage zu Regensburg anwesenden Fürsten, daß er den Pfalzgrafen Otto von Schyren-Wittelsbach zum Herzog von Bayern ausersehen habe, und am 16. September desselben Jahres belehnte er diesen zu Altenburg in Thüringen mit dem Herzogthume. Seit dieser Zeit sind die Geschichte Bayerns aufs Engste und Unzertrennlichste mit denen des Hauses Wittelsbach verknüpft. Eine lange Reihe von Wittelsbachern hat die Geschichte des Landes geleitet, und die Bewohner desselben können und werden mit Freude und Dank einen Rückblick auf die Geschichte Bayerns thun. Sie dürfen es, denn heute erblicken sie es auf dem Standpunkt hochentwickelter politischer Freiheit; die verschiedensten Unterrichtsanstalten öffnen sich jedem Befähigten zu vollkommenster Ausbildung in dem erwählten Beruf; ungestört und ungehindert können Gewerbe und Handel ihrer weitesten Entfaltung entgegengehen; die Hemmungen und Noththeile, welche dem Gedeihen der Landwirthschaft die auf Grund und Boden haftenden Feudallasten bereiteten, sind theils beseitigt, theils gemindert. Die Rechtsfähigkeit im öffentlichen Rechte ist vom religiösen Bekenntnisse unabhängig; Freiheit der Presse und des Buchhandels ist anerkannt; das Versammlungs- und Vereinsrecht ist auf freisinniger Basis geregelt; das Recht der Vereinigung und des Gewerbebetriebes ist von polizeilichen Beschränkungen befreit; allgemeine Wehrpflicht ist eingeführt. Auf solcher hoher Kulturstufe erblicken wir gegenwärtig Bayern. Das Haus Wittelsbach hat zur Herbeiführung derselben mitgewirkt. — Der König hat folgende Proklamation, datirt Elman, 22. August, erlassen: „An mein Volk! Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, an dem Tage, welcher zu Ehren meines Hauses festlich begangen wird, dem wahren und tiefen Danke Ausdruck zu geben, den ich bei dem Rückblick auf sieben Jahrhunderte empfinde. Dieser Dank gilt der unwandelbaren Treue und Anhänglichkeit, mit welcher mein Volk dem Throne der Wittelsbacher ergeben ist. Unter den Eigenschaften, welche den Ruhm aller Stände meines Volkes bilden, steht rein und glänzend die Treue und Anhänglichkeit obenan, die Treue ist mir die Grundlage meines Thrones, die Anhänglichkeit der schönste Juwel meiner Krone. Mit dem innigsten Dank verbinde ich die Versicherung, daß das Glück meines treuen Volkes das Ziel meiner heftigsten Wünsche, daß es die Bedingung meines eigenen Glückes ist. Gleich meinen in Gott ruhenden Ahnen, deren Andenken in diesen Tagen mit so rührenden Beweisen der Pietät geehrt wird, bin ich von dem vertrauensvollen Bewußtsein durchdrungen, daß mein Volk in allen Zeiten fest zu seinem Fürsten steht. Mit diesem erhebenden Gefühle trete ich in das achte Jahrhundert der Regierung meines Hauses ein. Möge meinem Volke ungetrübte Wohlfahrt beschieden sein für alle Zukunft. Das walte Gott! Ludwig.“

Die Männer, welche gegenwärtig an der Spitze der französischen Republik stehen, sind ernstlich bemüht, die Mißgriffe, welche Gambetta durch seine Cherbourger Rede und die Veröffentlichung seines Briefes in der „Verité“ begangen hat, wieder gut zu machen. So richtete der Präsident der Republik, Jules Grévy, in Dijon an die Vertreter der Stadt eine Ansprache, in welcher er nachdrücklich betonte, daß sich Frankreich nie zu irgend welchen Abenteuern werde hinreißen lassen. Auch der französische Conseilpräsident de Freycinet hat auf einem Banquet in Montauban eine Rede gehalten, welche in den Worten gipfelte, daß die französische Regierung niemals den Frieden compromittiren werde, welchen das französische Volk so entschieden wolle. Jedenfalls stimmen Grévy und Freycinet durch diese Aeußerungen mit den Wünschen der großen Mehrzahl der Franzosen überein, während Gambetta mit seinen Aufschauungen glücklicherweise ziemlich allein dasteht. — Der sympathische Empfang, welchen viele normännische Geistliche dem Präsidenten Grévy auf seiner Reise nach Cherbourg bereitet haben, hat den päpstlichen Nuntius in Paris veranlaßt, die betreffenden Geistlichen zum Widerruf ihrer loyalen Ansprachen zu bewegen. Dieser Widerruf ist gewiß ein Zeichen, wie streng die Jesuiten

immer noch in der französischen Republik über ihre Untergebenen Aufsicht führen.

In Spanien trübt sich der Horizont wieder. Die drohende Haltung der dynastisch-liberalen Opposition einerseits und die karlistische Bewegung in den baskischen Provinzen andererseits bereiten dem Kabinete Canovas schwere Sorgen. Eine Konferenz der Opposition, welche vorlezte Mittwoch in San Sebastian stattgefunden, und in welcher Sagosta und Marschall Campos das Wort geführt, hat den Beschluß gefaßt, dem Kabinete in jedmöglicher legaler Weise Widerstand zu bieten. Canovas kann sich allerdings zur Stunde kaum verhehlen, daß er durch seine reaktionäre Politik den wahrscheinlichen Erfolg der karlistischen Kandidaten bei den kommenden Provinzialwahlen in halb Spanien selbst verschuldet hat. Nun die Karlisten das Haupt wieder erheben, mag man es in Madrid bitter bereuen, sich die baskischen Provinzen durch Unterdrückung der Fueros entfremdet zu haben. Die Armee des Marschalls Duesada ist in jenen unzufriedenen Provinzen, welche sie förmlich okkupiren mußte, festgenagelt. Verlangt irgend ein politischer Zwischenfall die Zurückziehung dieser Armee, dann loht der karlistische Brand hoch empor.

### Waterländisches.

Dresden. Die Enthüllung des Siegesdenkmals auf dem Altmarkte, welches auch den im Feldzug 1870/71 gefallenen Söhnen unserer Stadt gewidmet ist, wird bekanntlich am 1. Septbr. d. J., Vormittags 11 Uhr statt. Seitens des Rathes ergeht nun an die nächsten Angehörigen der Gefallenen, welche sich an der Feier zu betheiligen wünschen, die Aufforderung, sich in der Hauptkanzlei des Altkämmer Rathhauses bis zum 27. d. M. anzumelden. Die hierzu nöthigen Baulichkeiten auf dem Altmarkte haben schon seit Montag ihren Anfang genommen, so daß, nach den im Gange befindlichen Vorbereitungen zu schließen, diese Feier eine eben so würdige als imposante zu werden verspricht.

Das Justizministerium hat mit allerhöchster Genehmigung beschlossen, die bei den Amtsgerichten in Zittau, Pirna, Meissen, Dösch und Annaberg bestehenden abgezweigten Strafkammern mit dem 1. Oktober d. J. einzuziehen. Die Geschäftsverhältnisse bei denselben haben sich so gestaltet, daß die bei diesen Amtsgerichten fungirenden Richter größtentheils nicht voll beschäftigt sind, während bei mehreren Landgerichten wegen des Geschäftsumfanges die Errichtung neuer Kammern und demgemäß auch eine Vermehrung des Richterpersonals nothwendig erachtet.

Das königl. Ministerium des Innern hat sich veranlaßt gesehen, den Handelsleuten Burkhardt aus Seeligstadt und Lorenz aus Kleinwolmsdorf, wegen der f. J. von denselben mit Ewischlossenheit und Umsicht bewirkten Festnahme des Raubmörders Haase aus Arnstorf, eine Gratifikation von 120 Mark zu bewilligen. Ingleichen soll den Ebergensbarmen Gramm zu Dresden, und Prescher zu Pirna, sowie den Gensdarmen Voigt in Stolpen und Lehmann in Nadeberg und den Brigadiers Herig zu Ebersbach und Menzel, früher zu Großröhresdorf, jezt in Klingenthal, wegen ihrer anerkanntwerthen Thätigkeit in der Untersuchung gegen den x. Haase eine Belobigung ertheilt werden.

Der Mörder des Hauptmanns v. Carlowitz ist in der Person des früher bei dem Grafen Palm angestellten Privatförsters Dathe ermittelt worden. Wie man hört, hat der Verbrecher auf dem Transporte in die Frohnste nach Pirna den ihn begleitenden Beamten die Erdrosselung und Verraubung des Hauptmanns a. D. v. Carlowitz unumwunden eingeräumt. Der Mörder ist 40 Jahre alt und hat Frau mit Kind. In seiner Wohnung fanden sich, außer dem Gelde, eine Menge neuer Sachen, die er sich in den letzten Tagen schnell angeschafft hatte. Außerdem ist die früher im Dienste des Hauptmanns v. Carlowitz stehende Köchin wegen dringenden Verdachtes, an der Verübung des Raubmordes betheiligt zu sein, in Haft genommen und nach Pirna eingeliefert worden.

Die Gewitter, welche sich am letzten Sonnabend Nachmittag von 1 bis gegen 3 Uhr unter furchtbaren Regengüssen und Hagelschlag auf den Fluren von Reichenberg, Borsdorf, Wahrensdorf und der Hof-, sowie theilweise der Niederlöbnitz entluden, haben stellenweise grauenhafte Schäden angerichtet, und außer den königlichen Weinbergen zur sogenannten „Goldnen Waage“, namentlich die im Löbnitzgrunde

liegenden Mühlen, und zwar vorzugsweise die Grund- und Bönischmühle heimgeführt. In letzterer ist die Radstube eingestürzt und aus der Mühle selbst sind Getreide, Mehl, Wirthschaftsgeräte aller Art in Massen fortgeschwemmt worden. Als ein Glück für die etwa fünf Minuten weiter unten liegenden Grundmühle ist zu bezeichnen, daß der Damm des zwischen beiden Mühlen befindlichen Sammelteiches nicht durchriß. Wäre letzteres geschehen, so würde die Grundmühle, welche durch die von den königlichen Weinbergen herabstürzende Erd- und Steinmassen (etwa 500 Fuder) ohnehin sehr gefährdet war, vollständig zerstört worden sein. Der Hagel fiel während des Unwetters so dicht, als wäre derselbe aus Körben geschüttet worden, und haben stellenweise Sonntag Mittag die Schloßen, mit nassem Schutt untermischt, noch meterhoch gelegen. Die Kommunikationswege waren fast überall durchrisen und haben die Gemeindevorstände zahlreiche Arbeiterkolonnen angestellt, um die Schäden auszubessern. Die Straßen der Niederlöbich waren am Sonntag mit Baumblättern und Obst so überjät, als hätten Mähmaschinen ihr Werk verrichtet. Recht traurig sieht es auch in Reichenberg und Wahnsdorf aus, wo die Oekonomen bei dem rasch hereinbrechenden Unwetter nur mit Mühe und Noth ihr Vieh retten konnten. Im erstgenannten Orte soll sogar eine Frau bei der Rettung ihres Schweines den Tod gefunden haben. Auch in der Freiberger und Dippoldiswaldaer Gegend sind die Gewitter mit heftigem Hagelschlag niedergegangen.

Auf Grund des Sozialistengesetzes verboten. Wie die „Dr. Jg.“ erfährt, hat die königliche Kreishauptmannschaft dem Buchdrucker V. S. Zumbusch (Verleger und Drucker der sozialistischen „Dresdner Abendzeitung“), sowie dessen Geschäftstheilhabern, dem Reichstagsabgeordneten Kaufmann Max Kaiser, dem Schlossergesellen Schüssner und dem Tischnergessen Fromm, die Befugniß zur gewerbsmäßigen oder nichtgewerbsmäßigen Herstellung und Verbreitung von Druckschriften jeder Art entzogen. Die sozialistische „Dresdner Abendzeitung“ ist somit von demselben Schicksal ereilt worden, wie ihre Vorgängerinnen, der „Dresdner Volksbote“, die „Dresdner Volkszeitung“ und die „Dresdner Presse“.

250 Mark Belohnung setzt der Kirchenvorstand in Seifersdorf bei Radeberg für Entdeckung des Thäters aus, welcher in der Zeit vom 1. Juni bis 6. August d. J. auf dem Seifersdorfer Kirchhofe drei Kindergräber geöffnet und beraubt hat.

## Soldat und Insurgent.

Historische Novelle von E. Heinrichs.  
Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Verfluchtes, revolutionäres Gefindel!“ schrie der alte Major mit firschothem Gesicht, als er am Morgen früh in Wodmar's Schlafzimmer trat, „diese Italiener sind Leibhafte Teufel, und nun vollends die Weiber geben den Takt an, als hätten sie alle die Rebellion mit der Muttermilch eingesogen.“

„Was giebt's?“ fragte der Rittmeister ernst, sich völlig angekleidet vom Bett erhebend, „geht's schon los?“

„Ach was!“ versetzte der Major mit tomischem Aerger, „den offenen Krieg scheint dieses heimtückische Volk, doch scheint es sich auf Spionendienste gut zu verstehen. Beim heiligen Stephan! Rittmeister, wir müssen gleich ein Kriegsgericht halten und das über ein altes häßliches Weib!“

„Sie scherzen, Herr Major!“ lächelte Wodmar ungläubig, „was ist denn damit passiert?“

„Bringen zwei meiner Leute, tüchtige Kerle, die Augen und Ohren immer offen haben — soeben einen schwarzen Satan einen Mohren herangeschleppt, den sie auf verdächtiger Fahrte gefuuden; — der Hund möchte allerlei Ausflüchte, bis wir denselben visitirten und dem Teufel diesen Brief abnahmen, da Rittmeister! lesen Sie selbst vorerst die Adresse.“

Erstaunt las Wodmar die Adresse an den König von Sardinien, Karl Albert, und als er einen Blick auf die Unterschrift geworfen, überfiel ihn ein so heftiges Zittern, daß er sich rasch auf einen Stuhl niederlassen mußte, um nicht umzukicken — sein Gesicht überzog Todtenblässe, und starr blickte er auf den Namen, bis Alles undeutlich vor seinen Blicken schwamm.

Glücklicherweise war der alte Haudegen kein besonderer Pysionom und bemerkte deshalb nichts von der furchtbaren Aufregung des Rittmeisters, indem er laut flüchend auf die italienischen Weiber seinen Marsch im Zimmer fortsetzte.

Die Unterschrift des Briefes, die Wodmar so heftig erschütterte, lautete: „Kosalie di Rompani unter dem Namen Gräfin Rosario.“

„Na, was sagen Sie zu dieser Spionin?“ fragte der Major, „sind die Angaben richtig? Sie müssen es am besten wissen, Rittmeister.“

Dieser starrte noch immer auf den Namen ohne den Inhalt des Briefes gelesen zu haben, der eine genaue Angabe der Truppenstärke, so wie einen ziemlich detaillirten Plan der Festung enthielt, auf welche Weise die Stadt am Besten zu nehmen sei und versicherte ferner dem Könige die treue Ergebenheit aller Einwohner.

„Ich danke,“ sagte der Rittmeister nach einer langen Pause, in der er sich einigermaßen wieder gesammelt hatte, um mit Ruhe dieses sonderbare Räthsel zu erforschen, „die ganze Geschichte ist eine Mystifikation, der wir weiter kein Gewicht beizulegen brauchen; wenn Sie erlauben, Herr Major! werde ich mich zur Gräfin selbst begeben, um sie persönlich zu inquiriren.“

„Jawohl,“ meinte der Major, „Sie sind gerade der rechte Mann dazu, lieber Freund, ich würde Alles plump verderben; — doch die verdammte Hexe meldet sich krank.“

„Ich werde mir schon Einlaß verschaffen,“ versetzte Wodmar zersireut, „im Kriege muß der Schwächere nachgeben, hier geht Gewalt vor Galanterie!“

Nachdem der Major den Brief wieder vorsichtig zu sich genommen und das Zimmer verlassen hatte, ging Wodmar einige Zeit mit verjchränkten Armen und düster gefalteter Stirn auf und nieder. „Hier muß ich mir Licht verschaffen,“ murmelte er aufgeregt, der Schurke von Mohr hat mich belogen — sie lebt — in meiner Nähe — und dieser Brief — noch immer derselbe Fanatismus! — Mag der schwarze Schurke seinen Lohn empfangen, der hat ihn verdient — ich werde ihn nicht retten. Doch sie — sie! — und wäre es dennoch eine Mystifikation? — ich muß sie sprechen um jeden Preis!“

Rasch, mit einer fast fieberhaften Eile ordnete er seine Toilette ein wenig, nahm dann eine Karte, die Verlobungskarte der Gräfin

mit dem Grafen Barromeo aus seiner Brieftasche und schrieb mit zitternder Hand den Namen „Wodmar“ darunter. Dann suchte er den Haushofmeister auf und reichte ihm die Karte mit den kurzen Worten: „Wenden Sie mich an bei Ihrer Signora!“

„Ach! heilige Mutter Gottes!“ erwiderte der Italiener mit trauriger Miene, „meine Signora ist sehr krank, sie kann Niemand sprechen.“

„Melde mich an, oder mein Degen soll mir Einlaß schaffen!“ — rief der Rittmeister barsch, „und wenn Deine Gebieterin im Todeskampfe läge, ich muß sie sprechen, im Namen des Kaisers!“

„Maledetto!“ murmelte der Italiener, einen tückischen Blick auf Wodmar werfend, dann nahm er nach kurzem Nachdenken die Karte und eilte mit raschen Schritten in die Gemächer der Gräfin Kosalie. Nach wenigen Minuten kehrte er wieder zurück, betrachtete den Desterreicher mit misstrauischen Blicken und sprach dann mit tiefer Unterwürfigkeit:

„Die Signora erwartet Sie, wollen Sie mir gefälligst folgen?“

Mit klopfendem Herzen folgte Wodmar dem Italiener, der ihn durch mehrere prachtvolle Gemächer führte und sich dann, nachdem er die Thür eines großen Saales geöffnet, rasch entfernte. — In der Mitte desselben stand die Gräfin, wie eine schöne Marmorstatue; als der Rittmeister eintrat, streckte sie beide Arme mit einer leidenschaftlichen Bewegung ihm entgegen und flüsterte: „Ja Du bist's, Fernando! es ist kein Traum, keine Täuschung. — Du lebst, ich habe Dich wieder!“

„Kosalie!“ rief Wodmar außer sich, indem er sie stürmisch in seine Arme schloß, „hat das Grab Dich wieder herausgegeben — und ich habe um Dich geweint und getrauert, noch diese Nacht, wo Du in meiner Nähe weilst — Demetri ist ein Verräther!“

Die Gräfin erbleichte und fragte fast unhörbar: „Hast Du ihn denn gesehen?“

„In der vorigen Nacht hier in diesem Garten, wo er mich mit der fälschen Nachricht Deines Todes in Verzweiflung stürzte — die Strafe hat ihn bereits ereilt.“

Kosalie überhörte die letzten Worte und flüsterte nachdenkend vor sich hin: „Ja er ist ein Verräther, denn auch mir hat er Deinen Tod gemeldet, im Sturm des Broletto zu Mailand; — doch was konnte ihn, den ich für meinen treuesten Diener hielt, dazu bewegen!“ nach kurzem Nachdenken setzte sie schauernd hinzu: „es wird hell vor meinem Blick; o Fernando! ich bin von Verrath umgarnt!“

„Und diesen Menschen konnte Du einen Brief an Karl Albert vertrauen?“ versetzte Wodmar, sie mit sanftem Vorwurf anblickend, „der Mohr ist gefangen, der Verrath entdeckt, dies allein erklärt meine Gegenwart hier in Deinem Gemache.“

„Jesus Maria!“ hauchte die Gräfin entsetzt, „wird man es wagen, eine Frau anzulagen?“

„Ja, Geliebte! Du wirst Dich noch heute vor Kriegsgericht stellen müssen, doch sei ruhig, ich rette Dich um jeden Preis! — laß jetzt d'rum die Sorge schwinden und gönne mir einige kurze Augenblicke Deiner Liebe, bald wird uns das Schicksal wieder trennen, vielleicht auf ewig.“

Und im süßen Liebesgetändel schwand den Glücklichen, über deren Haupte das drohende Schwert hing, eine Stunde der reinsten Seligkeit dahin, bis Wodmar zum Gefühl der strengen Wirklichkeit zurückkehrend, sich gewaltsam ihren Armen entriß und mit liebendem Troste von der Geliebten schied, die einige Stunden später trotz Wodmar's Bemühungen, durch die er die Angaben des Briefes als total unrichtig zu bezeichnen und das Ganze als eine listige Täuschung hinzustellen suchte, vor ein Kriegsgericht gerufen wurde, das aus dem Major und mehreren Offizieren, vom ältesten bis zum jüngsten herab, so wie aus dem Rittmeister Wodmar selbst bestand.

Als die Gräfin heringeführt wurde, war ihr Antlitz bleich und ruhig und mit stolzem Blick übersog sie das Gericht. — Ein Murmeln des Erstaunens durchlief bei dem Anblick der hübschen Frau den Kreis der Offiziere und etwas verlegen drehte der Major seinen langen Schnurrbart zwischen den Fingern und blickte auf den Rittmeister Wodmar, dessen Beredtsamkeit ihn aus seiner Verlegenheit retten sollte. Dieser erhob sich rasch und führte die Gräfin zu einem hohen Lehnsessel, indem er flüsterte: „Nuth, Kosalie!“

Nach einer langen Pause begann der Major in seiner kurzen, kräftigen Manier, indem er den Brief an den König entfaltete: „Haben Sie diesen Brief geschrieben, Signora?“

„Ja!“ erwiderte die Gräfin stolz mit festem Tone.

„So gestehen Sie also ein, daß Sie einen falschen Namen führen und eigentlich Kosalie di Rompani heißen? — fuhr der Major heftig fort.“

„Ja!“ versetzte Kosalie wiederum ruhig.

„Wer hat Ihnen diese Angaben über Verona gemacht?“

Die Gräfin schwieg.

Antworten Sie, Signora!“ rief der Major mit den Füßen stampfend.

„Das bleibt mein Geheimniß!“ antwortete die Gräfin stolz.

„Gut, Signora! dann fällt auf Sie allein die Strafe des Hochverraths — und dieser lautet in Kriegsgefeß auf — Tod!“

Wodmar fuhr heftig zusammen, während die übrigen Offiziere stumm und mitleidig auf die Gräfin blickten; diese erhob sich in majestätischer Ruhe, trat dicht vor den Tisch des Kriegsgerichts und sagte: „Ich verwerfe Ihr Urtheil, mein Herr, und verlange vor den kompetenten Richter, den ich nur in dem Feldmarschall Nadeßky erkennen geföhrt zu werden. Wagen Sie es, das Todesurtheil an ein wehrloses Weib zu vollstrecken, aus meinem Blute wird ein flammendes Gottesgericht durch ganz Italien über unsere Unterdrücker ergehen!“

„Das ist die gewöhnliche Sprache der Revolution!“ erwiderte der Major kurz, „wir kennen diese Floskeln hinreichend; — es ist einmal an der Zeit den Verrath zu bestrafen und Ihre Drohung, Signora, kann mich nicht schrecken; — ich ersuche Sie deshalb, meine Herren, Ihr Urtheil abzugeben.“

„Und ich ersuche Sie, Herr Major,“ fiel Wodmar in heftiger Aufregung ein, „die Frau Gräfin in strenge Haft zu halten und mit dem Urtheile wenigstens bis zur Ankunft Ihres Generals zu warten!“

Bornig drehte der Major seinen Schnurrbart und nachdem er auf den Gesichter der übrigen Offiziere denselben Gedanken zu lesen schien, sagte er finster: „Gut! wir wollen warten, obgleich es mich dünkt, daß der Soldat des Kaisers sich mehr von seiner Pflicht als den schönen Augen einer Verrätherin beherrschen lassen sollte. Die Ankunft des Generals möge entscheiden, und er lennt für Spione keine Gnade.“

Die Gräfin wurde hinausgeführt und in einem festen, oben Gemache als Gefangene behandelt und streng bewacht.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

Das Verbacken des Mehls aus ausgewachsenem Getreide. Die durch das Keimen der Getreidekörner entstehenden Veränderungen geben sich in der Hauptsache in einem theilweisen Löslichwerden des Klebers und dem dadurch herbeigeführten Verschwinden der Elastizität und Dehnbarkeit (der teigbildenden Eigenschaft) desselben, sobald aber in einer Umwandlung des theilweise löslichen gewordenen Stärkemehls vermittelt der mit dem Kleber in geringer Quantität gebildeten Diastase in Dextrin und Zucker kund. Das Kochsalz besitzt die Eigenschaft, den in Lösung befindlichen Kleber wieder unlöslich zu machen und ihm seine teigbildende Eigenschaft wieder zu ertheilen. Gestützt hierauf wurden schon vor längerem Jahren Versuche mit dem Verbacken des Mehls aus ausgewachsenem Getreide gemacht, die auch zu den günstigsten Resultaten geführt haben. Es wurde zu demselben Roggen gewählt, dessen Körner fast ohne Ausnahme gekleimt waren, und wurde solches absichtlich mit allen Keimen vermahlen; es ergab ein Scheffel, der 160 Pfd. wog, gutes Mehl 102 Pfd., Nachgang 17 Pfd., Schwarzmehl 15 1/2 Pfd., Kleie 16 1/2 Pfd. Hiernach Verlust 9 Pfd. Von dem guten Mehle wurden 40 Pfd. mit 31 Pfd. Wasser und dem nöthigen Quantum Sauerteig, ganz in gewöhnlicher Weise behandelt und von dieser Masse die Versuchsbrote abgewogen. Es ergab sich das Resultat, daß das ohne einen Zusatz gebackene Brod kuchenförmig breit lief, die Rinde sich ablöste, ein bläulicher Schliß sich bildete, das Gebäck ungenießbar war. Bei einem Zusatz von 1 1/2 Loth Salz auf 3 Pfund Mehl wurde das Brod wesentlich besser, es behielt seine Form, die Rinde löste sich aber ab und zeigte sich noch immer ein kleiner Schliß an der unteren Seite: das Brod war genießbar. Ein Zusatz von 2 Loth Salz auf 3 Pfund Mehl zeigte die vollständige Wirkung: das Brod war in jeder Beziehung zufriedenstellend, locker, trocken, wohlschmeckend, ohne allen Schliß.

Zur diesjährigen Bitterung. Jedermann wundert sich in diesem Jahre über die abnormen Bitterungsverhältnisse, aber wohl nur Wenigen ist die wahre Ursache derselben bekannt. Es ist viel über den Grund dieser anhaltenden, so verderblichen Regengüsse hin und her geräthet worden, und auch der gute alte Mond hat viel dabei leiden müssen. Aengstlich wartete man auf die Wechsel desselben und hoffte dabei auf schönes Wetter. Niemand ist aber wohl das Unhaltbare dieser weitverbreiteten Theorie so schlagend durch die Erfahrung widerlegt worden, als in den jüngst vergangenen Wochen. Trotz des Wöndwechsels strömte der Regen ununterbrochen vom Himmel herab, überschwemmte die Fluren, verdarb die Saaten und drückte die Stimmung vieler bis zur Melancholie herab. Leider läßt sich an diesen traurigen Thatsachen nichts ändern, es bleibt uns nur übrig, mit ernstester Muth der sorgenvollen Zukunft entgegen zu gehen. Trotz dem dürfte aber eine Darlegung der Ursachen des in diesem Jahre dominirenden nassen Wetters vielen erwünscht sein. — Im Allgemeinen wird die Bitterung in unseren Breiten von der bei uns zu einem NO.-Winde sich gestaltenden Polarströmung einerseits, und von der bei uns als SW.-Wind auftretenden Äquatorialströmung bestimmt, und durch Erfahrungen ist festgestellt, daß der Südwest und West öfter die Oberhand behalten, als der Nordost und Ost. Die Niederschläge sind aber auch von den Temperatur-Differenzen abhängig. Wir besitzen in Deutschland eine Regenzeit, die etwa gegen Ende Juni beginnt. Dieselbe gründet sich auf den Umstand, daß die Temperatur des europäischen Festlandes im Sommer bedeutend höher ist, als über dem Atlantischen Ocean. Infolge dessen dringt die kältere Meeresluft in die wärmere aufgelockerte Continentalluft ein, und zwar mit um so größerer Energie, je größer die Temperatur-Differenz ist. Tritt dann eine Temperatur-Ermüdigung ein, so ist der Niederschlag da, und er wird um so massenhafter sich einstellen, je größer der Unterschied in der Temperatur und die Zufuhr von Wasserdunst gewesen. — In diesem Jahre trat in verschiedenen Gegenden Deutschlands eine bedeutende Erhöhung der Temperatur ein, während anderwärts der Thermometer niedriger stand. Darauf wich diese Abkühlung einer neuen Temperatur-Erhöhung. Es brachen nunmehr mit Wasserdunst erfüllte Luftmassen in die erwärmte aufgelockerte Luft ein, und als die Temperatur eine Abkühlung erfuhr, stürzten jene entsetzlichen Wassermassen nieder, deren Verwüstungsspur nicht sobald vertilgt werden dürften. — Wenn demnach in den nächsten Jahren der SW.- und Westwind die Herrschaft behalten sollte, so hängt es stets von den Temperatur-Verhältnissen ab, ob wir wieder so viel Regen bekommen, wie in diesem Jahre.

Grausame Mutter. In dem Dorfe Kölsa, unweit Delitzsch, hat in der vorigen Woche eine Mutter ihr Kind (einen Knaben von fünf Jahren) mit einem Stocke todtgeschlagen. Sie hat es nach ihrer Aussage gemäß nicht tödten, sondern züchtigen wollen, und nichts da für gekonnt, daß die Streiche tödtlich waren. Der Sektion soll sie äußerst gleichgiltig, ihr Ehemann jedoch, ein bei einem Gutbesitzer dienender Knecht, sehr ergriffen beigewohnt haben. Die Thäterin befindet sich vorläufig in Haft, um nach den Gerichtsferien vor dem Schwurgericht sich wegen Todtschlags zu verantworten.

Zwei Unmenschen, die sich gegenseitig ermorden — um einen Schnaps ermorden — ein derartiger Fall ist wohl kaum jemals da gewesen. In Delhoven, in der Nähe der Station Dormagen, geriethen am 16. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr in einem Wirthshause, wie man sagt, wegen eines Schnapschens, zwei Gäste in Streit, wobei der eine, Adam Dürrscheidt, von seinem Gegner mit einem Messer eine so schwere Wunde in den Unterleib erhielt, daß er schon nach wenigen Sekunden seinen Geist aufgab. Als er, obgleich so schwer verwundet, noch bei Kräften war, griff er ebenfalls zum Messer und verfehlte seinem Gegner Heinrich Schifflmann einen Schnitt in den Hals, so daß auch dieser bald nachher verstarb.

Eger, 18. August. Noch ist die geheimnißvolle Auffindung des Menschenkopfes nicht aufgeklärt, und doch sind schon wieder zwei Nordthaten in hiesiger Gegend vorgekommen. Vorgestern wurden drei Kerle, welche bei Dianaberg an der bairischen Grenze einen Gendarm ermordet haben, hier eingeliefert. Der Gemordete, ein 32 Jahre alter Mann, hatte den Haß dieser 3 Männer dadurch auf sich geladen, daß er sie früher einmal arretirt hatte. Um ihren Rachedurst zu befriedigen, lauerten sie ihrem Feinde im Walde auf, überfielen ihn rücklings, nahmen ihm die Waffen ab und brachten ihm damit drei Säbelhiebe am Kopfe, drei Bajonnetstiche im Rücken und noch mehrere andere Stiche und Stichwunden bei, sodas der Arme bald seinen Geist aufgab. Ein Grenzwächter fand den Leichnam im Straßengraben und erstattete sofort Anzeige bei der Gendarmarie. Diese ordnete die sofortige Durchsuchung des Waldes an, aber erst nach achttündiger Streife fand man die Körper im Gebüsch versteckt. — Am 16. August kam in der Eger ein Leichnam angeschwommen, der schon acht

Tage im Wasser gelegen haben mochte, und als der des Schneiders Reichl von hier relognozirt wurde. Am Hinterhaupt befand sich eine tiefe Wunde, welche von einem starken Schläge herzurühren scheint. Gold- und Werthfachen fanden sich bei der Leiche nicht vor, und doch wird durch Zeugen bewiesen, daß der Todte bei seinem Verschwinden über 20 fl. und auch eine Uhr bei sich gehabt hatte. Es liegt jedenfalls auch hier ein Mord vor und ist es nur zu wünschen, daß es der Behörde bald gelingen möchte, den oder die Uebelthäter zu entdecken.

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am 14. Trinitatissonntage

Vormittags predigt Herr Pastor Hochmuth aus Sora.

- Bettzeug**, 1/4 echt roth carrirt, Mtr. 42 Pf. = Elle 24 Pf.  
**Bettzeug**, 1/4 sehr kräftig, echt roth carrirt, Mtr. 53 Pf. = Elle 30 Pf.  
**Bettzeug**, 1/4 echt roth carrirt, Mtr. 75 Pf. = Elle 43 Pf.  
**Inlet**, 1/4 purpurroth, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.  
**Inlet**, 1/4 gestreift, Mtr. 50 Pf. = Elle 28 Pf.  
**Inlet**, 1/4 gestreift, Mtr. 105 Pf. = Elle 60 Pf.  
**Inlet**, 1/4 ganz roth, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.  
**Nessel**, 1/4 weiß, Mtr. 38 Pf. = Elle 22 Pf.  
**Halb-Leinwand**, 1/4 weiß, Mtr. 40 Pf. = Elle 23 Pf.  
**Halb-Leinwand**, 1/4 weiß, Mtr. 53 Pf. = Elle 30 Pf.  
**Halb-Leinwand**, 1/4 weiß, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.  
**Halb-Leinwand**, 1 1/4 weiß, Mtr. 140 Pf. = Elle 80 Pf.  
**Reine Haus-Leinwand**, 1 1/2 weiß, Mtr. 62 Pf. = Elle 35 Pf.  
**Reine Haus-Leinwand**, 1/4 weiß, Mtr. 70 Pf. = Elle 40 Pf.  
**Reine Haus-Leinwand**, 1/2 weiß, Mtr. 90 Pf. = Elle 50 Pf.

### Halb-Leinwand-Mester

von 1 bis 5 Meter,  
zu 35 Pf. das Meter = 20 Pf. die Elle.

### Weisse Bett-Damaste.

Tischwäsche.

## Robert Bernhardt,

DRESDEN,

Freiberger Platz 22-23.

## Dünger-Auction.

Freitag, den 3. September, Vormittags 10 Uhr, soll der in meiner Stallung befindliche Pferde Dünger gegen Baarzahlung verauktionirt werden.

Spekiteur Herrmann in Wilsdruff.

## Die Lederhandlung

von

### Max Dehnert

Dresden

Tharandt

Wagenplatz

Markt 36

empfiehlt

den Herren Schuhmachern von Wilsdruff und Umgegend sein bestsortirtes Lager aller Ledersorten in Ober- und Sohlleder sowie zur Rath gebrachte Schäfte für Herren, Damen, Kinder. Auch werden Steppereien sowie Schäfte nach Maß sauber und billig ausgeführt. Größte Auswahl von Beiekn und Rosetten.

### Augenarzt

Dr. K. Weller I., Dresden, (Pragerstr. 31.)  
Ueber 300 Staarblinde geheilt. (Kunstl. Augen.)



In einem frequenten Kirchdorfe ist ein Logis, bestehend aus Laden, zwei Stuben, Kammer, Küche u. s. w. sofort oder Michaeli zu vermieten.

Näheres Herzogswalde No 11.



Verlaufen oder so abhanden gekommen

ist ein großer, braungetigter Hund (Jagdrace), auf den Namen „Morro“ hörend. Wer denselben zurückbringt nach Hühndorf in No. 10, erhält ein angemessene Belohnung.

Ein Regenschirm und ein Filzhut ist gefunden worden und abzuholen gegen Erstattung der Insertionsgebühren bei  
**Gottfried Hackenberger**  
in Kleinschönberg.

Am Donnerstag Nachmittag wurde von Kaufbach bis Wilsdruff ein Cigarrenetui, enthaltend eine Legitimation auf Christian Fürchtegott Reichel lautend, verloren; um Rückgabe desselben gegen Belohnung beim Wirthschaftsbesitzer Stubenrauch in Wilsdruff wird gebeten.

Morgen Sonnabend Schlachtfest, frische Wurst und Gallertschüsseln, 8 Uhr Wellfleisch. Trichinenfrei. Moritz Patzig.

# Bekanntmachung, die Decennalsfeier des 2. September betr.

Auch in diesem Jahre soll in unserer Stadt der 2. September als ein nationaler Festtag und zwar in folgender Weise gefeiert werden:

Früh  $\frac{1}{2}$  6 Uhr Reveille, 8 Uhr Festzug der Behörden, Corporationen und der sich anschließenden übrigen Einwohner vom Gasthose „zum goldenen Löwen“ nach der Kirche; daselbst angekommen von Seiten des Militärvereins bei Rede und Sang Bekräftigung der Gedenktafeln und des eisernen Kreuzes, hierauf nach vorausgegangener Intonation des Chorals: „Nun danket alle Gott“ vom Rathhausthurm Concert auf dem Marktplatz; 10 Uhr Schulfactus und endlich zum Schluß Abends 8 Uhr Concert im Gasthose „zum goldenen Löwen“.

Indem wir nun die geehrte Bewohnerschaft unserer Stadt zur Theilnahme an diesem Feste andurch ergebenst einladen, erlauben wir uns an dieselbe das freundliche Ersuchen zu stellen, zur Verherrlichung desselben durch Schmückung der Häuser zc. beitragen zu wollen.

Zugleich richten wir an hiesige Bewohner und insbesondere an die Jungfrauen hiesiger Stadt die freundlichste Bitte, zur Schmückung der Gedenktafeln und des eisernen Kreuzes Kränze an den Vorstand des Militärvereins, Herrn Eduard Wehner hier, rechtzeitig gelangen lassen zu wollen.

Wilsdruff, am 26. August 1880.

Das Festcomité.

J. A. Ficker, Brgmstr.

## Schloss-Park-Concert.

Das schon früher angezeigte Concert im hiesigen Schlossgarten findet

**Dienstag, den 30. August,**

statt.

Anfang 5 Uhr.

Entree an der Casse 40 Pf., bei den Unterzeichneten 30 Pf.

Dazu laden freundlichst ein  
W. Kiessig, Musikdirector.

A. Thomas, Gastwirth.

NB. Bei geeignetem Wetter Illumination und Feuerwerk.



**Erich Schultz**

Uhrmacher  
Wilsdruff am Markt  
empfiehlt

unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung  
sein Lager gut regulirter Taschenuhren,  
Regulateuren, Schwarzwälder Wand-  
uhren und Wecker.  
Reparaturen gut und billig.

**Garantie!**

### Güterverkehr zwischen Wilsdruff u. Bahnhof Charandt betr.

Ergebenst Unterzeichneter erlaubt sich hierdurch bekannt zu geben, daß er die Beförderung von Gütern nach und von der Eisenbahnstation **Charandt** in Verbindung mit Expedition nach allen Richtungen, sowie die Beschaffung der erforderlichen Frachtbriefe, Steuerbegleitscheine zc., ferner Anbringung vorschriftsmäßiger Bezeichnung der einzelnen Coltis jederzeit bei Berechnung billigster Preise übernimmt.

Zugleich wird im Interesse der verehrlichen Absender bez. Empfänger von Eisenbahngütern noch erwähnt, daß es sich empfiehlt, sämtliche Güter auf Station **Charandt** adressiren bez. von da befördern zu lassen, um möglichst schnelle Beförderung derselben zu erzielen, welche durch bessere Verbindung mit genannter Station sowie dadurch, daß dieselbe an der Hauptlinie des Verkehrs von Süddeutschland nach Schlesien und Norddeutschland bez. **Leipzig** gelegen und täglich durchgehende sogenannte Sammelwagen behufs Zuladung ihrer Güter benutzt wird; daher wäre es zu empfehlen, auch Güter von **Leipziger Linie** nach genannter Station befördern zu lassen, da der Frachttax z. B. von Kossen über Freiberg ein ganz geringer ist und 50 Klg. um ein minimum von 10 Pfg. theurer zu stehen kommt, als über Deutschbora nach Wilsdruff.

Gefälligen Aufträgen diesbezüglicher Art entgegengehend, zeichnet

Wilsdruff,  
den 27. August 1880.

hochachtungsvoll  
**Th. Haschke.**



Fünf gute Kerpferde, Wallache, an der Leine gehend, dabei ein älteres, gutes, billiges Sattelpferd stehen bei Unterzeichnetem zum Verkauf.

Ausrangirte ältere Pferde nehme ich gegen frische Pferde zum höchsten Preis mit an.

**Eduard Weiser** in Wilsdruff,  
Restaurateur zur Post.

Ein Transport halbenenglischer Läufer,  
schöne Waare, billig, treffen nächste Mittwoch, den 1.  
September, hier ein.  
Näheres im Rathskeller.  
**Kühnel.**

### Züchtige Tischler

erhalten bei gutem Lohn Arbeit in der Rathsmühle.

**Robert Heinrich,  
Wilsdruff,**

Meißnerstraße vis-à-vis der Kirche,  
empfiehlt,

um sein Lager diesjähriger Sommerstoffe zu räumen, reintrockene,  
nach Waag gefertigte Anzüge von 12 Tblr. an, dergleichen  
bessere Qualitäten zu 14, 16, 18 und 20 Tblr.

Eine Auswahl Neuheiten in

**Herbst- & Winterstoffen**

sind bereits am Lager und treffen in nächster Zeit größere Quantitäten ein.

Schrot in allen Nummern,  
Pulver, I., Bankner und Cölner,  
empfiehlt  
**Franz Hoyer.**

Heute Freitag Schlachtfest bei **E. Keller.**

### Gewerbeverein.

Montag, den 30. August, Abends 8 Uhr, außergewöhnlicher  
Vereinsabend. Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
der Vorstand.

### Militärverein.

Morgen Sonnabend, den 28. August, Versammlung. Wegen  
Besprechung der bevorstehenden Sedanfeier bittet um recht zahl-  
reichen Besuch.  
der Vorstand.

Sonntag, den 29. August,

**Guter Montag**  
im Gasthof zu Sachsdorf,  
wozu freundlichst einladet  
**H. Schumann.**

Sonntag, den 29. August,

**Guter Montag**  
im Gasthof zu Sühdorf,  
wozu freundlichst einladet  
**H. Hänsel.**

### Dank.

Für die vielen Beweise herzlichster Theilnahme beim Tode und  
Begräbnisse unserer Ida sagen wir allen Freunden, Nachbarn und  
Bekannteten, sowie besonders Herrn Dr. Starke den herzlichsten Dank.  
Wilsdruff, den 26. August 1880. Die Familie Troblsch.

\* Edition, Druck und Verlag von H. A. Berger in Wilsdruff.